Militscher Kreis- und Stadtblatt

Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Lange in Militsch. Drahtanschrift: Stadtblatt Militsch. * Das „Militscher Kreis- und Stadtblatt" erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 18 Mk., durch die Post bezogen 21 Mk., jede Einzelnummer kostet 1 Mk. * Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger entgegen.

Gegründet 1839 — Fernsprecher Nr. 21

Militscher Zeitung

Druck und Verlag von Paul Lange (S. Lachmann's Nachf.) in Militsch. Postscheckkonto Breslau Nr. 21614. Der Anzeigenpreis beträgt für die Kolonelzeile oder deren Raum 2,— Mk., für außerhalb des Kreises Militsch Wohnende 2,50 Mk. Die dreigespaltene Reklamezeile kostet 6 Mark bezw. 8 Mark. * Schluß der Anzeigenannahme: Montag und Donnerstag abend 5 Uhr.

Anzeiger für den Kreis Militsch und die an diesen grenzenden Ortschaften

In Fällen höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störung des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

№ 61. | **Mittwoch, den 2. August 1922.** | **84. Jahrg.**

Ernährung und Reparation.

Vom 13. August ab wird sich der Brotpreis erhöhen und nicht viel unter 30 Mark für das Markenbrot betragen. Der genaue Betrag richtet sich nach den lokalen Verhältnissen. Eine Ueberraschung ist diese Erhöhung nicht, sie ist bereits vor zwei Monaten angekündigt worden. Nur wurde damals die Erwartung ausgesprochen, der Preis würde etwas weiter von 30 Mark entfernt bleiben. Diese Hoffnung würde sich auch wohl haben erfüllen lassen, obgleich die Getreideernte im Durchschnitt nur eine mittlere sein wird, aber der seitdem eingetretene Sprung des Dollars über 500 macht uns das aus Amerika zu kaufende Zuschußmehl so teuer, daß der Brotpreis eben nach oben geht. Auch der Preisunterschied zwischen Markenbrot und markenfreiem Brot wird beträchtlicher sein, als vor ein paar Monaten angenommen worden war.

Den Wunsch, den wir bezüglich der zunächst unvermeidlichen Brotverteuerung selbstverständlich aussprechen müssen, ist der, daß dieser Preissprung nicht zu lange anhalten möge. Die Erfüllung dieses berechtigten Wunsches ist keineswegs unmöglich, sie hängt davon ab, daß die Mark sich wieder erholt und damit ihre Kaufkraft gesteigert wird. Speziell bezüglich der Lebensmittelpreise hatte im Frühjahr die Ententepresse einschließlich der französischen Zeitungen es offen ausgesprochen, daß sie kein Interesse an den hohen Lebensmittelpreisen in Deutschland habe, vielmehr wünschen müsse, daß die Volksernährung sich ohne Schwierigkeiten vollziehe. Dieser Ausspruch ist sehr erklärlich, denn je mehr Deutschland für Lebensmittel an Devisen dem Ausland zahlen muß, um so weniger kann es Reparationszahlungen an die Entente leisten. Die Reichsregierung hat ja auch in ihrem Stundungsgesuch nach Paris ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sie bei voller Erfüllung ihrer Verpflichtungen nicht genug Geld übrig behalte, um den Bedarf an Brotmehl zu decken. Es hilft uns freilich nichts, daß der Wunsch der Entente für eine gute Versorgung Deutschlands ausgesprochen ist, denn sie ist es ja gerade, die durch die hohen Reparationsforderungen die Kaufkraft der deutschen Mark lähmt.

Das Widersinnige der französischen Reparationspolitik kommt in der Ernährungsfrage zum Ausdruck, die mit dem Inhalt des Londoner Ultimatums auf das engste verbunden ist. Durch die übertriebenen Ansprüche dieses Diktats, daß uns die Zahlung von 132 Goldmilliarden aufbürdet, ist die Mark fast ganz kaput gemacht, so daß wir allen Lebensbedarf mit enormen Aufschlägen bezahlen müssen. Alle diese Aufschlagsmillionen könnten in die Ententekasse in Paris wandern und unsere Schulden vermindern, aber wir sind gezwungen, sie zur Erhaltung unserer Arbeitskraft zu verwenden. Unsere Kreditwürdigkeit wird nach dem Gutachten aller Finanzautoritäten der Welt durch diese Schuldenlast zerstört, wir müssen warten, daß es anders wird. Der Nutzen einer Kulanz gegen Deutschland liegt für Frankreich auf der Hand, wir bekämen Benzin, billigere Lebensmittel, und könnten also schneller bezahlen. Aber der französische Sturzsinn bleibt.

Die internationalen Bankiers begründen ihr Votum, daß es anders werden muß, mit der äußeren Entwertung der Mark. Dem deutschen Volke liegt am nächsten die Magenfrage, es muß anders werden, damit sich nicht der Mangel an Lebensmitteln einstellt. Lebensmittelpreis und Geldentwertung sind ja nur die verschiedenen Aeußerungen derselben Grundursache, der Ueberschuldung, darum hilft auch von selbst nach der anderen Seite, wer nach der einen Wandel schaffen will, aber ein Anfang muß gemacht werden. Und das Gespenst: In Deutschland droht die Not — packt die Menschheit doch anders, als die finanzpolitischen Erwägungen. Es ist nicht gleichgültig, daß die Reparationspolitik in Paris sich gerade das Brot als Objekt für ihre Folgen aussersehen hat, denn das Brot als wichtigstes Lebensmittel bestimmt die Preise der ganzen Volksernährung. Mit dem Brot steigen und fallen auch Fleisch, Pflanzenwuchs und schließlich alle industriellen Erzeugnisse. Das ist zu allen Zeiten so gewesen und wird immer so bleiben.

Menschliche Teilnahme und kaufmännischer Geschäftssinn sprechen in gleicher Weise für einen Wandel der Finanzpolitik, die den Hunger weckt und die Barzahlung steigert. Bleibt jetzt die Einigung aus, so ist es klar, daß Frankreich letzten Endes nicht Geld will, sondern — — die Rheingrenze und die innere Zerstörung Deutschlands. Wm.

Hierzu: „Amtliches Militscher Kreisblatt" Nr. 61.

Vanderlip über den verderblichen Friedensvertrag.

Der amerikanische Finanzmann Vanderlip weilt zurzeit in München. Er hat einen Mitarbeiter der „Münchener Neuesten Nachrichten" empfangen. Dabei sagte Vanderlip u. a.: Nicht der Krieg ist die Ursache der großen Verluste, sondern die Natur des Friedens von Versailles. Versailles hat sich für die Sieger ebenso verderblich erwiesen wie für die Besiegten. Deutschland muß in kurzer Zeit zusammenbrechen, wenn nicht eine radikale Aenderung seiner Reparationslasten vorgenommen wird. Die Volksarmen Schwierigkeiten liegen in der Absicht der Regierung Frankreichs, eine unrealisierbare Herabsetzung dieser Lasten zu bestimmen. In Deutschland wird sehr bald eine ernste und wachsende Beschäftigungslosigkeit einsetzen, die zusammenfalle mit Preissteigerungen und zunehmender Unruhe. Ihre Wirkung müsse sich auswirken in Revolten der Straße und sogleich Chaos. Noch im Juni hätte eine internationale Anleihe die Situation retten können. Deutschlands Bankerott zieht unweigerlich den Bankerott Frankreichs nach sich.

Lloyd George über den kommenden Krieg.

Bei einem Festessen einer protestantischen kirchlichen Vereinigung in London hielt Lloyd George eine Rede in der er die Besürchtung aussprach, daß früher oder später Europa in neue Kriegswirren hineingerissen wird. „Es muß die erste Aufgabe der Kirche sein", sagte er fort, „den Frieden zu wahren, daß nicht wieder ein neues Elend über die Welt herausbeschworen wird. Vor allem aber muß damit geachtet werden, daß keine Nation neue Rüstungen unternimmt. Ein neu ausbrechender Krieg wird mit noch schrecklicheren Waffen, als der letzte große Weltkrieg geführt werden. Waffen, die man da noch nicht kannte, werden verwendet werden. Wenn die englischen und amerikanischen Kirchen gestatten, daß von neuem ein entsetzliches Blutvergießen beginnt, so tuen sie besser, ihre Tore zu schließen und überhaupt nicht mehr zu lehren. Der kommende Krieg wird ein Krieg gegen die Zivilisation sein. Wir haben nach christlicher Ueberlegung die Rüstungen zu Lande, zur See und zur Luft herabgesetzt. Wenn alle Nationen genau so handeln, wird keine Gefahr für den Frieden bestehen. Eine Schwierigkeit ist die, daß eine Nation verteidigungslos bleibt, während die anderen alle erdenklichen neuen Mittel zu seiner Zerstörung ersinnen. Ich habe mein Auge in Hoffnung auf den Völkerbund gewendet. Möge es ihm gelingen, die Zivilisation zu retten!"

„Nie wieder Krieg."

W. T.-B. Berlin, 30. Juli. Anläßlich der 8. Wiederkehr des Tages des Kriegsausbruchs veranstalteten der Aktionsausschuß „Nie wieder Krieg" gemeinsam mit 30 anderen Verbänden an über 250 deutschen Städten, so auch in Berlin, Friedensdemonstrationen.

In Berlin hatten sich Zehntausende eingefunden. 15 Schauspieler sprachen einen Prolog, worauf von 20 Rednern Ansprachen gehalten wurden. In diesen wurde hervorgehoben, daß die Gefahren in der ganzen Welt die gleichen seien, da der Friede noch nicht eingekehrt sei. Die Parole der Kriegsgegner müsse für die kommenden 50 Jahre lauten: Wachsamkeit und Klarsichtigkeit. Nur der einheitliche Wille der Völker könne aus dem Sumpf der Nachkriegszeit in eine bessere Zukunft führen.

Unter den Anwesenden befand sich die Tochter des Fürsten Krapotkin und der Witwe Wallace, Mitglied der englischen Friedensfreunde. Letztere hielt eine Rede in deutscher Sprache. Aus Oesterreich, England, Frankreich, Holland und Amerika sind zahlreichen größen deutschen Städten traten Sympathietelegramme ein. Die Veranstaltung nahm einen ruhigen Verlauf.

Politische Rundschau.

Reichspräsident Ebert beabsichtigt, der Eröffnung der Gerhart Hauptmann-Festspiele in Breslau beizuwohnen und bei einem im Festsaale des Rathauses stattfindenden Empfang eine Ansprache zu halten. Im Rahmen der Festwoche ist auch eine große, gesellschaftliche Veranstaltung im Zoo geplant, an der die berühmten Gäste vom Theater teilnehmen werden.

In der Mordsache Matthias sind die polizeilichen Erhebungen abgeschlossen, die Sache befindet sich jetzt in den Händen des Untersuchungsrichters, der sich mit allen Kräften bemüht, die Untersuchung nach Möglichkeit zu fördern. Da die Zahl der neben den Tätern in Betracht kommenden Helfer, Helfershelfer und Mitwisser eine erhebliche ist, nimmt die Voruntersuchung immerhin einige Zeit in Anspruch, sodaß heute noch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden kann, wann der Termin vor dem Staatsgerichtshof angesetzt werden wird.

Die Verfassungsfeier am 11. August. Der 11. August, der Tag, an dem vor der Zeit in Weimar die Verfassung der deutschen Republik beschlossen worden ist, der nunmehr als offizieller Feiertag im ganzen Deutschen Reich gelten soll, soll durch Abhaltung von Verfassungsfeiern würdig begangen werden. In Berlin wird unter anderem eine große Feier im Reichstag stattfinden, in der auf besonderes Einladung des Reichskanzlers der bayerische Staatspräsident Dr. Hummel die Gedenkrede halten wird. Zur Zusammenfassung mit dieser Feier findet eine Besflaggung des Preußischen Ministeriums des Innern, worin er unter Bezugnahme auf die bekannten Beschlüsse des Staatsministeriums über die Besflaggung der Dienstgebäude anordnet, daß nunmehr die erforderlichen Flaggen mit Rücksicht auf den 11. August mit größter Beschleunigung zu beschaffen sind. Es handelt sich hier um die Reichsflagge, die nach den Beschlüssen des preußischen Staatsministeriums auf den öffentlichen Gebäuden wieder der preußischen Flagge gesetzt werden soll.

Der zwölftägige Arbeitstag im kommunistischen Staate. „Krasnaja Gazeta" teilt mit, daß alle Arbeiter und Beamten der Petersburger Polizeiverwaltung schon lange Zeit auf Befehl der Regierung zwölf Stunden täglich arbeiten müssen. Eine Bitte der Arbeiter an das Arbeitskommissariat für die Wiedereinführung des achtstündigen Arbeitstages eingetreten, ist unbeantwortet geblieben.

Massendesertierungen in der Roten Armee. Wegen der schlechten Verpflegung der Rotgardisten und des unter den gegenwärtigen Lebensbedingungen geringen Soldes für Offiziere und Mannschaften, sind in den letzten Wochen viele Rotgardisten desertiert und in ihre Heimatdörfer zurückgekehrt. Auf Befehl des Oberkommandierenden des Petersburger Militärbezirks ist jetzt eine „Woche zur Rückkehr aller Deserteure" erklärt worden; nur innerhalb dieser Woche zu rückkehrt, soll straffrei sein. Diese Nachricht der Rätregierung zeigt deutlich, wie wie it die Disziplinlosigkeit schon vorgeschritten ist, und wie wenig Macht die Regierung noch über ihre Truppen hat, trotz aller Lobreden Trotzkis auf die rote Armee.

Der Generalstreik ist in Rom erklärt worden. Die Eisenbahnen verkehren nicht und die Zeitungen erschienen noch. Im Zoologischen Garten fand eine Massenversammlung statt.

Tages-Ereignisse.

Festenberg. Das Königschießen der hiesigen Schützengilde hatte folgendes Ergebnis: König wurde Fischlermeister Karl Krämer, 1. Ritter Bauunternehmer Karl Stahr, 2. Ritter Kaufmann Alois Hippe.

Breslau. In der Neuschestraße versuchten 2 Diebe bei Nacht und Nebel einzubrechen. Der Beamte der Wachgesellschaft für Schlesien, der das Geräusch hörte, stellte die Einbrecher und suchte sie festzunehmen. Bei dem sich entwindenden Kampfe erhielt er mit einem Totschläger Hiebe auf den Kopf und in's rechte Gesichtsfeld. Er griff in der Notwehr zur Waffe und schoß den einen Einbrecher nieder. Der andere konnte entfliehen. Sich umherirrtehendes Gesindel der Gegend nahm Partei für die Diebe, und der Beamte mußte sich auch noch nach dieser Seite wehren. Dabei wurde er verletzt, sodaß er jetzt in Behandlung ist.

Wüstewaltersdorf. Ein bei dem Schottisebesitzer Paul Breiger in Schlesisch-Falkenberg beschäftigter russischer Landarbeiter, der sich seit einigen Tagen entfernt hatte, wurde von Breiger bei einem Einbruch in dessen Schafstallungen überrascht, wo er das Schreibpult erbrechen wollte. Der Russe ergriff eine Holzaxt, schlug damit auf B. ein und verletzte ihn erheblich am Kopfe und an der Schulter. Durch hinzuziehende Personen konnte der Russe schließlich entwaffnet und in das Gefängnis eingeliefert werden.

Weißwasser. Ein Kind wurde in Liebenwalde von Zigeunern verkauft, die sich in vergangener Woche dort aufhielten. Die Zigeuner hatten ein etwa vier Jahre altes, hübsches, blondes Mädchen bei sich, das gar nicht Zigeunerliches an sich hatte. Da sie hier wohl keine Geschäfte machten, wollten sie das Mädchen verkaufen. Kaufpreis 10000 Mark. Eine Frau wurde endlich mit ihnen handelseinig und gab ihnen 400 Mark.

Cosel OS. Ein frecher Raubüberfall wurde in Lenschitz verübt. Drei fremde Banditen, mit Gewehren, Stahlhelmen und Handgranaten bewaffnet, in das Kolonialwarengeschäft des Bäckermeisters Kodulla ein. Sie mißhandelten den Inhaber, bis er bewußtlos war und raubten 20000 Mark Gold- und Silbersachen, einige Herrenanzüge, eine Menge Wäsche und Lebensmittel. Die Bande kam mit einem Auto aus der Richtung Ratibor und fuhr wieder in derselben Richtung davon.

Verarmt.

Von O. Müller.

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

5. Kapitel.

So trat denn Ella die Reise nach der etwa eine halbe Tagereise entfernten Universitätsstadt an. Ihr und den Ihrigen war nicht eigentlich Angst vor dem, was der Arzt ihr sagen könne; als sie aber mit der Mutter im Vorzimmer des Professors, Stunde auf Stunde wartend, saß, als alle die Ohrenkranken nach und nach hereintraten, die auch hier Hilfe suchten, da wurde ihr doch beklommen zu Mute.

Einige brachten ihr Hörrohr mit, durch das allein man sich ihnen verständlich machen konnte, — wie, wenn sie auch zu würde wie diese? Würde man auch sie so anschreien? Würde sie sich wohl daran gewöhnen, so mit offenem Munde zu sitzen und den Kopf vorzustrecken, um zu verstehen?

Ein junges Mädchen, nicht älter als sie, mit einem lieblichen, sanften Gesicht, schien fast ganz taub. Sie saß mit gefalteten Händen und blickte teilnahmlos aus dem Fenster hinaus auf die Straße. Sie vernahm wohl weder, was um sie her im Zimmer vorging, noch was draußen geschah. Ella mußte immer wieder das arme Wesen mit den schönen, mütigen Augen ansehen. Sie preßte der Mutter Hand. O Gott, konnte sie so werden? Nein, es konnte nicht sein, Rolf hatte es ja gesagt!

Ein kleines Mädchen in ihrer Nähe rührte sie besonders. Da sie Kinder liebte, versuchte sie, mit ihm zu sprechen, aber es antwortete nicht und sah sie hilflos an.

„Es nützt nichts, Fräulein," sagte der danebensitzende Vater, ein einfacher Mann, wie es schien, „meine arme Kleine ist taubstumm."

Taubstumm! und das Kind zählte höchstens vier Jahre! Es sollte nun vielleicht noch siebzig Jahre leben und nie ein freundliches Wort, nie den Gesang der Vögel, nie süße Musik vernehmen! Sie zog das arme Ding näher an sich, nahm

eins der ausgelegten illustrierten Journale und zeigte ihm die Bilder darin. Es hielt plötzlich ihre Hand fest, das als es gleich darauf mit seinem Vater zur Untersuchung gerufen wurde, bot es ihr die frischen Lippen zum Kuß. Das tat ihr wohl.

Ein paar Damen unterhielten sich in nicht eben leisem Tone über ihre Krankheit und deren Entstehung.

„Sind Sie auch schwerhörig, Fräulein?" wandte sich die eine laut an Ella, die fühlte, daß sich plötzlich alle Augen auf sie richteten.

„Ja," sagte sie kurz.

„Nich, wichtig! Haben Sie das schon lange, liebes Fräulein?"

„Nein," sagte Ella wieder ebenso kurz und wandte den Kopf ab.

Das Warten wurde ihr zur Qual. Sie horchte auf das Ticken der laut gehenden Uhr; ihr schien es eine Art von Melodie, die eintönig, immer wiederkehrend, ihr unerträglich wurde. Sie zählte die Blumen, die das Grundmuster der Tapete bildeten, und durch alles hindurch ging immer der Gedanke: „Wenn ich nun auch so werde! Hilf, Herr Gott!" und dann wieder: „Es kann nicht sein, Rolf hat es ja gesagt."

Kam denn nie die Reihe an sie, vorgelassen zu werden? Ja, endlich! sie durfte eintreten, während die Mutter zurückblieb.

Der Professor war ein nicht mehr junger Mann mit einem edlen, klugen Gesicht, das immer ernster und immer mitleidiger auf das schöne, junge Wesen vor ihm herabsah, während er eine gründliche Untersuchung vornahm und fragte, was bisher zur Beseitigung des Uebels geschehen sei. Ella berichtete alles.

„Können Sie mir helfen?" fragte sie endlich, als der Arzt eine ganze Weile schwieg.

„Es tut mir leid, mein liebes Fräulein," und man sah, daß es ihm in der Tat leid war, „meine Kunst reicht hier nicht aus. Ich glaube nicht, daß jemand Ihnen jetzt noch helfen kann. Ja, wären Sie früher gekommen, — nun aber ist durch völlig verkehrte Behandlung Ihr anfänglich unbedeutendes Leiden sehr verschlimmert. Der Arzt, der Sie behandelte, scheint unverantwortlich nachlässig gewesen zu sein, oder er hat die Natur der Krankheit völlig verkannt . . ."

„Es ist mein Verlobter," sagte Ella schnell, um allen weiteren Aeußerungen über Rolf zuvorzukommen.

„Dann wird man ihm den Vorwurf der Nachlässigkeit wohl nicht machen können. Es kommt aber nicht ganz selten vor, daß jungen Aerzten gerade von dem dringenden Wunsche, Nahestehenden zu helfen, der klare Blick getrübt wird, so daß sie zu unrichtigen Mitteln greifen. Man kann ihnen, will man gerecht sei, kaum einen Vorwurf daraus machen."

„Gott weiß, ich tue es nicht. — Aber mein Leiden wird sich wenigstens nicht verschlimmern?" sie sah ihn angstvoll an.

„Leider! Es ist kaum anders möglich, als daß es nach und nach fortschreitet. Vielleicht, — ich kann Ihnen das nicht verbergen, — wird es auch rasch zunehmen. Es kann sein, daß Sie schon in wenigen Jahren — aber was ist Ihnen? Ihnen ist nicht wohl?"

Ella war in der Tat, als würde sie ohnmächtig. Alles um sie her schwankte. Aber sie bezwang sich gewaltsam.

„Es ist nichts. Bitte, sagen Sie alles. Was kann schon nach wenigen Jahren geschehen?"

„Sie können nach wenigen Jahren taub sein, mein armes Kind. Aber verlieren Sie nicht den Mut. Ich sage ja nicht, das Schlimmste muß eintreten, es ist nur möglich, und Aufregung schadet Ihnen mehr als alles andere."

Er sagte es väterlich und freundlich. Ihr klang es wie Hohn. Nicht den Mut verlieren, sich nicht aufregen, wenn sie in wenigen Jahren taub sein konnte! Sie mußte die Mutter sehen, mußte frische Luft atmen, und dann heim, heim!

Frau Franziska sah Ella erschrocken an, als sie mit fest aufeinandergepreßten Lippen, als hielte sie Tränen zurück, sie mit fortzog. Sie begriff daß sie nichts gutes hinter gehört haben, und fragte deshalb nicht, bis sie ihre Hotel wieder erreicht hatten.

Da fiel ihr Ella schluchzend um den Hals, „Ich werde taub sein, — taub, hörst du, Mutter? in wenig Jahren vielleicht schon. — O Gott, Gott, wenn ich jetzt nicht Hätte, ich trüge es nicht, ich verlöre den Verstand! — Hast du gehört, Mutter, — taub, sagte er, würde ich sein, wie das arme Mädchen mit den traurigen Augen! — Ich werde dich nicht mehr hören, und Hanna — und Rolf. O Rolf, Rolf, mein Liebling!"

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Für 20 Millionen Jagdgewehre vernichtet. Im alten Zeughaus in München, in dem man seit drei Jahren die Vernichtung heimlich hergestellter Gewehre betreibt, wurde jetzt der Bericht der interalliierten Kommission die 6000 Präzisionsgewehre vernichtet, die man im Dezember bei ihrer Wiedereinfuhr aus Holland nach Deutschland an der Grenze unter eifriger Mitwirkung des U. S. A. Führers Schamhorst in Berlin beschlagnahmt und als „Jagd-, Wasserflugzeug- und Motorboot" ausposaunt hatte. Der Alliiertenkommission dürfte nicht ganz eine Million betragen.

— Ein kommunistisches Waffenlager wurde im Keller des Hauses Hochstraße 13 in Berlin entdeckt. Nach einer Begehung des Schauturms Wipfe befand sich ein zugemauerter Raum, in dem die politische Polizei drei Maschinenpistolen, 8 Gewehre (sieben Mauser 98 und ein französisches), eine Karabiner (drei Modell 98 und ein Jagdgewehr), 40 Handgranaten und 4 Sprengstoff in einer Menge von 20 bis 25 Kilogramm und 400 Patronen Munitionen entdeckte und beschlagnahmte. Wipfe ist Kassierer im dritten Bezirk der K. P. D. und als Angeklagter dieser Partei Begleitverordneter im Reichstag. Infolgedessen mit einem großen Gefolge, der mit Frau und Kind flüchtig ist, war Wipfe in die kommunistische Telefunkenaffäre verwickelt, die seinerzeit ein gewisses Aufsehen erregte.

— Ein unreifes Waffenlager, bei dem es sich offenbar um ehemalige Einwohnerwehrgewehre handelt, wurde von der Polizei in Groß-Lichterfelde im Dachgeschoß einer Villa beschlagnahmt.

— Zeitungsbriefe in Sowjetrußland. Aus Kowal wird uns geschrieben: Der deutsche Leser wird staunen, wenn er erfährt, wie der Sowjetbürger hinsichtlich des Bezuges der Zeitungen gestellt ist. Der Bezugspreis der „Iswestja" für den August kostet — umgeführt 60 Kopeken in „Getreideabfuhrung", das sind 250 mm Sowjetrubel oder 2½ Millionen alte Sowjetrubel. Ja Gegenverkauf kosten die „Iswestja" in Moskau 8 neue Sowjetrubel oder 80000 alte Sowjetrubel, und in der Provinz 10 Rubel bezw. 100000 Rubel. Nach der Getreideabfuhrung stellt sich also der Preis für den August billig, denn das Unglück ist eben, daß nur wenigen vielmand diese Valuta besitzt und daß alle Leser in Sowjetrußland nur imstande sind, mit der alten Papiervaluta zu zahlen, dabei aber nicht über die erforderlichen Mengen verfügen. Dies sind die offiziellen Preise. Ja die „Iswestja" kann es sich nicht mehr leisten, der bolschewistischen Schreibtische darauf hin, daß der Vorsport der Zeitungen dem Monopolbetrieb nicht entspricht. So werden z. B. die „Iswestja" in Omsk, das von Moskau aus in einigen Stunden Eisenbahnfahrt zu erreichen sei, mit 150000 bis 175000 Rubel zu Stück gehandelt.

— Vorübergehende Schließung des Berliner Zoos. Als dieser Tage der von dem Personal des Berliner Zoologischen Gartens angerufene Schlichtungsausschuß die Direktion zu einer abermaligen Lohnerhöhung bestimmte, stellte es sich heraus, daß der Zoo, der Zoologische Garten durch Schulden, Verpachtungen und um Millionen überschritten wurde. Infolge dieses Ergebnisses sieht sich nun die Direktion des Zoo gezwungen, ihren Garten am 1 Oktober über den Winter zu schließen, um ihn erst wieder im April für das Sommerhalbjahr zu öffnen, weil diese Weise glaubt der Gartenleitung einer völligen Verschuldung zu entgehen. Es wird möglich sein, das ganze Personal, soweit es nicht zur Aufsicht im Betriebe bleibt, zu entlassen, damit die ungeheuren Ausgaben für Löhne ganz erheblich verringert. Geschäftlich haben sich die in Aktiengesellschaft und kaufmännischen Leiter beider Unternehmen an den Staat und an die Stadt Berlin gewandt mit dem Ersuchen, schnelle Hilfe zu bringen.

— Australisches Gesandtschaft für Deutschland. Der Korrespondent der „Times" in Melbourne meldet, australische Experten haben an Deutschland 10000 Tonnen Gefriertleisch verkauft. Die Bedeutung dieser Tatsache liegt nicht nur in der Wiedereröffnung des Handels, sondern auch darin, daß er in ausgedehnterem Umfang stattfindet als vorher.

— Die Hebung der „Lusitania". Die Expedition, die versuchen wird, die 70 Millionen Goldsacken, die mit der „Lusitania" gesunken sind, zu heben, hat Newport verlassen. Der Leiter der Expedition hat eine neue Taucherausrüstung erfunden, die gestatten wird, bis zur Tiefe von 600 Metern Wasser vorzudringen. Bekanntlich ist die „Lusitania" in 80 Meter Tiefe gesunken.

— Die starke Besatzung der 4. Klasse. Auf der Eisenbahn bemerkte in letzter Zeit in Nr. 00 durchschnittlich von etwa 100 Reisenden etwa 60 die dritte, 30 die dritte und 10 die zweite Klasse. In Süddeutschland, ganz besonders in Bayern, sind diese Ziffern 50: 3: 2. Bei einem Zug fährt die ganze zweite Klasse auf großen Strecken leer. Die dritte Klasse ist gleichfalls so schlecht besucht, daß sie nur die Betriebskosten erhöht.

— Der Goldschatz im Hafen. Eine Streifmannschaft der Berliner Kriminalpolizei beobachtete kürzlich nachts einige Burschen, die sich an dem Hafenbecken herumtrieben. Unter Nichtes erkannten sie Beamten einen vielbesprochenen Verbrecher, der zurzeit gesucht wird. Kurzerhand wurden alle drei verhaftet. Beim Abtransport lief er seinen Hut auf der Bank liegen. Als der Mann kaum aufgeschreckt wurde, den Hut mitzunehmen, versuchte er aus ihm unbemerkt einen Gegenstand wegzuwerfen. Es war ein Klumpen gediegenes Gold.

— Feldgrau statt Zylit. Ein ungewöhnliches Abenteuer erlebte ein junger Mann aus Hamburg, der mit seinem Vater, an Weinhändler, zu einem Einkauf mit 40000 Mark nach Berlin gekommen hatte. Vom Lehrter Bahnhof ging der junge Mann nach dem Potsdamer Platz, um dort in einer Wirtschaft zu essen. Hierbei kam er in ein Liebesverhältnis mit einer Dame, die vorgab, ihm in der Stadt bis zu 26 in Charlottenburg ein Unterkommen zu verschaffen. Nach einer 8 Uhrel fuhr man gemeinsam dorthin. Am nächsten Morgen fand sich der Hamburger vollständig ausgeplündert in einem Zimmer in Nr. 00 wieder. Er hatte nur noch seine Kleidung, indem statt dessen einen schäbigen Anzug vorfand. Die beiden Gasteunde, die ihm das Zimmer verschafft und ihn hereingeführt hatten, waren verschwunden, nachdem sie ihm die aus Hand umgefischt hatten. Seinen guten Anzug und seine Brieftasche mit dem Gelde hatten sie mitgenommen.

— Was nicht die Liebe tut. Eine Frau aus Schlesien, deren Eltern gestorben waren, kam nach dem Verkauf der Gast- und Landwirtschaft mit 30000 Mark Erbschaft nach Berlin. Ihr lernte sie einen gewissen Bingang Nawrotzki kennen und verliebte sich in ihn. Der Mann für alle Fälle, die sie ihm gab, war ihr bald so sie wiederholt mißhandelte. Nachdem sie ihn trotzdem noch mehr eingesetzt hatte, verschwand Herr Nawrotzki mit 65000 M. dem Rest ihres Erbes. Jetzt kam die Frau zur Kriminalpolizei und klagte ihr Leid. Die Kriminalbeamten nahmen sich des Falles an und nach Breslau führte so gelang es jetzt, ihn in Groß-Wartenberg festzunehmen und mit ihm eine Begleiterin. Diese aber entpuppte sich zu allgemeiner Überraschung als die von ihm bestohlene Frau und Geschäftsfreundin. Nach ihr hatte man gefunden, sahen ihm entgegen, verschwinde sich mit ihm und bereut jetzt, ihn angezeigt zu haben. Das kann ihm aber nun nicht mehr helfen.

— Absturz eines Postflugzeugs. Bei Bolzenburg an der Elbe stürzte das Postflugzeug D 150 der Deutsch-Russischen Luftverkehrs in die Gustjar Zamen ab. Der Führer, Leutnant a. D. Kiesel, und der Passagier, ausländischer Kaufmann, haben sämtlich Schädelbrüche erlitten. Die Leichen wurden geborgen. Die Ursache des Unfalls ist noch ungeklärt, da das Flugzeug völlig zertrümmert ist.

— „Der gefährliche Schützenfestzug". Unter dieser Stichmarke wird aus Stadthagen, Prov. Hannover, berichtet: Unsere Schützengilde begeht schon seit vielen Jahrzehnten alljährlich ein mehr Zeit ihr Schützenfest, woran die ganze Stadt mit dem Oberhaupt an der Spitze einträchtig teilnimmt. Es ist ein alter, schöner Brauch, den auch die Neuzeit nicht zu brechen vermochte, weil sich darin der edle Bürgersinn offenbart. Der Schützenzug bewegt sich durch die Straßen der Festzug, der in mittelalterlicher Weise von sich geht und stets die ganze Bürgerschaft auf die Beine bringt. Dabei werden alte Waffen, die irgendwo aufgetreten sind, von Großvätern, Vätern, Onkeln und Vettern getragen, jeder Zugteilnehmer damit ausgerüstet. Ungefähr die Dinge, Hohenstaufen als Lanzen hergerichtet, hier Bilder als ein Teching, dort ein Holz- oder Blechschild und ein alter Säbel als Ritter- und Knappenzeit usw. Als man vor einigen Jahren den Schützenzug wieder ins Leben rief, hatte man Mühe, alle mit einem Male: Das Schützenfest kann stattfinden, aber das Waffenlagen ist dabei verboten! Landstreiche ohne irgend ein Zeichen konnte man im Zuge nicht haben, und der ganze Festzug war in Frage gestellt, wenn man nicht einen Ausweg gefunden und an Stelle der Säbel und Büchsen aus Holz gefertigte Attrappen genommen hätte. Nun aber die Zeit zu Neuzeitlichen, waren sie bunt bemalt und weil entsprechenden Spritzen versehen. Der Festzug konnte stattfinden und der Schützenfestzug ging unter Freude der Bevölkerung. Einige ulkige Zugteilnehmer hatten Dreschflegel und Mistgabel an Stelle der verbotenen Waffen mitgenommen.

Neueste Nachrichten.

W. T.-B. London, 31 Juli. Minister erklärt, daß Lloyd George und Poincaré bei am 7. August in London treffen. Die Besprechungen werden „ausführlich", jeder Zugeständnisfrage zu beschränken. Es heißt, daß auch Italien und Belgien eingeladen worden seien, mit Berlin zu einsenden.

Lokales und Allgemeines.

Militsch, den 1. August.

Das 10jährige Stiftungsfest des Schwimm-Vereins Militsch.

Aus bescheidenen Anfängen heraus hat sich der Schwimm-Verein Militsch zu recht erfreulicher sportlicher Höhe emporgearbeitet. Seine Erfolge in letzter Zeit, die er, trotzdem er nur über sehr kleine Kaderzeug, auf der hiesigen und vielen auswärtigen Schwimmbahnen erringen konnte, gaben die Berechtigung zu der Annahme, daß er in Bezug auf sportliche Tüchtigkeit heute an der Spitze der Provinzvereins im Gau Mittelschlesien steht. Seine Ausbildungsmeisterschaft ist später seit vorigem Jahr die beste im ganzen Kreis IV des Deutschen Schwimmverbandes. Sie stellte erst vor einer Woche ihre Tüchtigkeit auf dem Kreisfest in Brzegnitz erneut unter Beweis. Eine Auswahl-Mannschaft des Vereins gab dem Schwimm-Verein Breslau Militsch am vergangenen Sonntag bei den Wettschwimmen anläßlich seines 10jährigen Stiftungsfestes.

Eingeleitet wurde das Fest am Sonnabend abend durch eine Italienische Nacht. Zu langen Tagen sitzmäßiger, reg verschwunden und kalten Wetters ließ erst der Sonnabend einige Hoffnung auf einen programmmäßigen Verlauf des ganzen Festes aufkommen. Daß Wind aber den Schwimmern wirklich hold, die Italienische Nacht in der reich ausgeschmückten Schwimmanstalt, die, durch zahlreiche Lampions erhellt, ein unterirdisches Bild bot, konnte einen recht gemütlichen Verlauf nehmen. Klavierspiel, Trompetensolis und das reizvolle Konzert einer unter der Leitung des J. Schwimmwarts, Herrn Max Stephan, stehenden, durch einige Violinen verstärkten Lautenkapelle erhöhten nun tüchtig die hohe Stimmung. Besonders eindruckvoll wirkte die wohlgelungene südliche Darstellung des Lorelyeliedes, zu der die erwähnte Kapelle durch gedämpfte Musik geschickt begleitete die lyrische Unterlage gab.

Am Sonntagmorgen waren alle Wolken am Himmel verschwunden. Frau Sonne leuchtete hell und warm und „erhöhte" die Wassertemperatur in wohlwollendster Weise auf 150 Celsius. Die ausgezeichnete Schwimmer, die der Einladung des hiesigen Vereins gefolgt und inzwischen eingetroffen waren, begannen den herrlichen Morgen zu einem Spaziergang durch den Grätischen Schloßpark, bei dem Herr Lichtsch Danzig beschleunigte die Führung übernommen hatte. Nach Schwimmwettkämpfe am Nachmittag hatten eine gastrische Aufgenommenen angesetzt. Es gab in dem 18 Nummern zählenden Programm mancherlei harte Kämpfe um den Sieg. Einen überraschenden Ausgang nahm das Damenjugendbrustschwimmen, in das die beiden Militschinnen Rich Tischner und Gertrud Schröter ihre Breslauer Konkurrentinnen überlegen abfertigen konnten. Sehr knappe Resultate gab es im Rückenschwimmen 50 m, in dem Wittig (S. B. Freiburg) mit Handschlag siegte und im Springen für Provinzvereine, in dem erst ein Gleichheitsspringen zwischen Wittig (Freiburg) und Schr. Gutz gute Leistungen zeigte und 12. Sektorsprungen. Die Militscher Schwimmer konnten ihren 1ten Erfolgen viele neue anreihen. Die von ihnen belegten Stafflin gewannen sie leichtgegen die Mannschaften des S. B. Freiburg. Auch in Mannschaftsspielen gegen Breslau bewies der Militscher Verein Breslau stellten sie tapfer ihren Mann, obwohl fast alle ihrer Spieler vorher wiederholt an den Wettschwimmen beteiligt gewesen waren.

Die Ergebnisse der Schwimmwettkämpfe waren folgende:

Junior-Jugendstaffel 4 × 50 m: 1. A. S. B. Breslau in 2 Min. 47 Sek. Kurze Strecke 50 m: 1. Willi Fischer (S. B. Militsch) in 41,4 Sek., 2. Karl Lippisch (S. B. Militsch) in 42,2 Sek. Rückenschwimmen 50 m: 1. Willi Wittig (S. B. Freiburg) in 46,6 Sek., 2. Karl Gebh (S. B. Militsch) in 47 Sek. Damen-Jugendbrustschwimmen 50 m: 1. Rich Tischner (S. B. Militsch) in 49 Sek., 2. Gertrud Schröter (S. B. Militsch) in 50 Sek. Jr. Sektorschwimmen 100 m: 1. Walter Binner (A. S. B. Breslau) in 1 Min. 13,2 Sek. Springen 1. Prov.-B.: 1. Wittig John (S. B. Freiburg) mit 22 Punkten, 2. Herbert Fellenberg (S. B. Militsch) mit 21 P. Juniorbrustschwimmen 100 m: 1. Willi Fischer (S. B. Militsch) in 1 Min. 35,2 Sek., 2. Wilhelm Sandmann (S. B. Freiburg) in 1 Min. 39 Sek. Juniorrückenschwimmen 100 m: 1. Karl Kaps (A. S. B. Breslau) in 1 Min. 32,4 Sek. Jugendbrustschwimmen 100 m: 1. Kurt Fischer (S. B. Militsch) in 1 Min. 40,4 Sek., 2. Kurt Schatz (S. B. Militsch) in 1 Min. 43,6 Sek. Jugendrückenschwimmen 100 m: 1. Kurt Fischer (S. B. Militsch) in 1 Min. 46,8 Sek., 2. Gerhard Gebhard (S. B. Militsch) (beide S. B. Militsch). Bruststaffel 4 × 50 m: 1. S. B. Militsch (Richard Frost, Helmut Baer, Karl Gebh, Willi Fischer) in 3 Min. 1 Sek. Juniorbrustschwimmen 100 m: 1. A. Schönwald (A. S. B. Breslau) in 1 Min. 37,2 Sek., 2. Willi Spielmann (S. B. Breslau) in 3 Min. 28,2 Sek. Streckentauchen: 1. Willi Wittig (S. B. Freiburg) 38½ m in 32 Sek., 2. Hinderniswettschwimmen 50 m: 1. Max Stephan (S. B. Militsch) ungeschoben. Jugendbrustschwimmen 3 × 50 m: 1. (Erste Mannschaft S. B. Militsch (Karl Schatz, Erich Schmidt, Kurt Kardel) in 2 Min. 28 Sek. Wasserballspiel N. S. B. Breslau III — S. B. Militsch 1 : 3:0.

Abends fand im Saale der „Linde" die Preisverteilung statt. Der Redner wurde eingeleitet mit einer marsch. Aufspruch aus 1. Bestsymphonie, Herrn Bürgermeister Schäffer. Hierauch sprach Herr Walther Binner (A. S. B. Breslau) namens der Gäste dem jetzigen Vereins seinen Dank für die hier gefundene überaus kameradschaftliche Aufnahme aus. Ein kleines Tänzchen beschloß das in allen Teilen gut verlaufene Fest.

+

* Nach dem Juli ist als zweiter ausgesprochener Sommermonat der August nunmehr in seine Rechte eingetreten. Wie sein Vorgänger, der Juli, gestaltet der August zu jenen Monaten des Jahres, von denen ausgesprochen einseitigem Witterungscharakter für den Landmann so ziemlich alles abhängt. Ein August, der nicht alles „hocht", endet meistens die Ernteschen des ganzen Jahres, mit dem er so freundlich und lachend seine Sprossen in die Ähren imstande, das nachzuholen, was im August von der Natur versäumt worden ist. — Trockenes trägt der August im Gegensatz zum Juli bereits einen etwas stärker betonten herbstlichen Charakter. Wird trotz jenes einen Tages bei, das sich nun mit dem August in der zweiten Hälfte des August sehr stark ähnlich macht. Ferner vorwöchentlich die Stoppelfelder, das erste reifende Korn ist und andere Erscheinungen mehr das herbstlichen Eindruck. Jenen Eindrücken gesellt sich das Schreiben der Reife in unseren Gärten, an denen Stelle Georgien, Dahlien und andere Frühjahrsblumen treten, daß der Sommer wieder einmal im langsamen, aber unaufhaltsamen Schwinden begriffen ist, auch wenn uns kalendermäßig noch nicht alle ein volles Monat vom Eintritt des eigentlichen Herbstes trennt. Reife und Vergänglichkeit, diese beiden Merkmale sind es, die dem August seine eigentliche Note geben, auch wenn er auch an heißen Tagen ein noch so sommerliches Bild vorzuführen pflegt.

* Maschinenbauer Richard Philipp, Sohn des Herrn August Philipp, unterzog sich vor der Handwerkskammer zu Breslau mit gutem Erfolge der Meisterprüfung.

[Persönliches.] Da die Versorgungsbehörden keine Urlaubsgesuch sind, ist dem Direktor des Hauptversorgungsamts Breslau Dr. Behrends die Genehmigung erteilt worden, anstelle der aus seiner früheren Dienststelle übernommenen Versorgungsbeamtung „Wirklicher Geheimer Kriegsrat" künftig die als „Geheimer Oberregierungsrat" zu führen.

Der Schlesische Schützenbund hielt kürzlich in Brieg seine Bundestagung ab. Beschlossen wurde, den Schützenfest 1923 in Oels abzuhalten. Um das Bundesschützenfest des Jahres 1924 be-

warben sich Leipzig und Steinau. Seinen besseren schiffstechnischen Einrichtungen verdankte Leipzig schließlich seine Wahl. Striegau soll 1926 berücksichtigt werden.

[Bauernregeln für August.] Für den Landmann ist der August ein guter Vorbote und Prophet für die Witterung des kommenden Winters, denn „August-Anfang heiß — Winter lang weiß", und „Gewitter an Barthelomä — bringen viel Eis und Schnee". Anderseits verkündet ein warmer, freundlicher August stets auch einen ausdauernden und guten Herbst, denn „Sind St. Lorenz und Bartel schön — ist guter Herbst vorauszusehn". Von besonderer Wichtigkeit ist in diesem Falle anhaltender Nordwind: „Bläst im August der Nord — dauert gutes Wetter fort". Viel Bedeutung hat das Augustwetter namentlich für den Wein. „Kaltes, regnerisches August-Wetter ist Gift für die Trauben, weil es Saft- und Zuckerbildung verhindert, auch wenn bis dahin der Traubensatz zu sich ein guter war. Darum sagt der Winzer „Im August viel Regen — ist dem Wein kein Segen" und „Ist Lorenz ohne Feuer — gibt's schlechten Wein zu teuer", oder auch „Lorenz muß rein sein — soll guter Wein sein".

[Ein neues Abzeichen für das Reichsheer.] Auf Anregung mehrerer Landesregierungen hat sich das Reichswehrministerium damit einverstanden erklärt, daß neuerdings auch auf dem Stahlhelm des Reichsheeres ein landesväterliches Abzeichen getragen wird. Es besteht aus einem kleinen, an der linken Seite des Stahlhelms aufgenalten Wappenschild in den Farben des betreffenden Landes.

[Das Ende der Germaniamarken.] Infolge der häufigen Postgebührenerhöhungen der letzten Jahre und der Ueberlastung der Reichsdruckerei ist es nicht möglich gewesen, die jeweils erforderlichen neuen Markenwerte stets rechtzeitig herzustellen: einige Werte der Germaniaausgabe haben daher aushilfsweise im Verkehr belassen werden müssen. Der Verkauf der noch vorhandenen Germaniamarken, es handelt sich in der Hauptsache um solche zu 75 Pf., 1¼ Mk. und 4 Mk., wird nunmehr mit Ablauf des September bei den Postanstalten eingestellt werden. Sämtliche Germaniamarken verlieren mit dem 31 Oktober ihre Gültigkeit. In den Händen des Publikums befindliche Stücke können bis zu diesem Tage gegen andere Postwertzeichen zum Nennwert umgetauscht werden.

[Das Wort „Eil" in der Anschrift auf Drucksachen.] Zeitungsverleger, Buchhändler und Firmen, die regelmäßig Geschäftsdrucksachen versenden, versehen diese mit dem Zusatz „Eil". Nach der neuen Postgebührenordnung sind häufiger oder mechanische Zusätze auf Drucksachen nicht zulässig, zu denen auch das Wort „Eil" auf der Adresse gehört. Die Handelskammer in Frankfurt a. M.-Hanau hat sich deshalbverdeshalb an die Reichspostverwaltung gewandt und dabei darauf hingewiesen, daß das Wort „Eil" nicht eine besondere Mitteilung an den Empfänger darstelle, daß vielmehr dieser Zusatz zur Adresse als allgemein üblich anzusehen sei. Die Reichspostverwaltung hat sich in der Auslegung des Paragraphen auf den Standpunkt gestellt, daß dieser Zusatz nicht zu den ausdrücklich gestatteten Zusätzen für Drucksachen zu rechnen ist. Drucksachen, die also diesen Zusatz tragen, werden in Zukunft nicht mehr als Drucksachen, sondern als gewöhnliche Postsendungen angesehen.

[Neue Zolluniform.] Für die Beamten der Zölle und Verbrauchssteuern hat der Reichsminister der Finanzen eine vorläufige Bekleidungsordnung erlassen, die am ersten Oktober in Kraft tritt. Die Neuerungen nur Rücksichtsfrage und Kragenabzeichen sind aber eingesäumt zu bemerken. Der Grundstoff der Joppen ist dunkelgrün; hellgrün oder schwarz ist verboten. Die Rücksichtsfrage sind bei den Zollbeamten und Zollräten 5,5 Zentimeter breit, bei den Zollamtsmännern, Obergrenzaufsehern und Zollinspektoren 4,5, bei den übrigen Beamten vom Zollsekretär abwärts bis zum Zollgrenzangestellten 3,5 und beim Zollaufseher und Zollwachtmeister 3 Zentimeter. Sporen dürfen nur berittene Beamte tragen. Degen und Säbel dürfen nur die Beamten mit der zweireihigen Joppe getragen. Bäuder sind auch zur einreihigen Joppe gestattet.

Von der Börse.

(Uebermittelt vom Bankhause Röthel, Weber & Co., Breslau 5.)

Breslau, den 27. Juli 1922.

Die vergangene Woche brachte zwar einerseits eine Klärung der Lage dadurch, daß sich die Parteien auf eine gemeinsame Basis zusammenfinden konnten, andererseits ist durch den bayrischen Konflikt eine neue Krisis heraufbeschworen worden, die vom wirtschaftspolitischen Standpunkte aus betrachtet, dem Ansehen Deutschlands wieder außerordentlich schadet. Die Quittung auf diese Eigendrödelei ist das Wiederansteigen des Dollars bis 520.

Bei den Verhandlungen mit der Garantiekommission hat die Regierung ein gewisses Einvernehmen erzielt, besonders in der politischen Frage des Einspruchsrechts in die Finanzen vor Aufstellung eines jeden Einzeletats und eines jeden Nachtragskredits, sowie auch in der Kontrolle des Ausländsbeds. Allein noch steht die Antwort der Entente auf unser Moratoriumsgesuch aus und erst bei der Zusammenkunft zwischen Poincaré und Lord George wird zu dieser Frage Stellung genommen werden. Das eine ist jedoch jetzt schon klar, daß man schwere Bedingungen stellen wird, ehe man das Moratorium bewilligt, über dessen Ausmaß und Zeitdauer jedoch noch alles in der Luft hängt, neuerdings ist sogar von einem nur teilweisen versuchsweisen Moratorium von wenigen Monaten die Rede. Die Reparationsfrage hat also das kritische Stadium noch nicht überschritten und an ausgreifenden Auseinandersetzungen wird es in nächster Zeit nicht fehlen. So dauert die lähmende Ungewißheit fort und diese Hinausschiebung der Entscheidung auf den August beängstigt alle besitzenden Kreise, die bisher in Erwartung einer günstigen Wendung in der Moratoriumsfrage sich stets nur auf kurze Termine mit Devisen eingedeckt hatten und daher bald wieder von fremden Zahlungsmitteln entblößt waren. Die Banken haben die Kontrolle über den Devisenmarkt längst verloren und auch die Reichsbank hat sich durch Zahlung der Zeitrente vollständig verausgabt. Die Folge ist, daß z. B. schon Hamburger Exportfirmen durch Vermittlung der deutsch-amerikanischen Handelskammer versuchten, Zwischenkredite in Amerika aufzunehmen, doch ist bisher kein Erfolg sichtbar geworden.

Auf den Effektenmarkt bleibt das Mißverhältnis zwischen Karten und Devisenparitäten bestehen. Wenn auch aus dem Moment der Unsicherheit heraus die Lage der Industrie nicht rosig beurteilt wird, muß doch einmal die Umwertung der Industriepapiere kommen, wie sie jetzt in Oesterreich unter mit sehr niedrigeren Verhältnissen nicht aufzuhalten war, aber einstweilen spricht nichts dafür, daß diese Zeit schon nahe ist.

So prostituierte von den hohen Devisen bisher nur der Markt der ausländischen Noten, besonders Türkei- und Ungarnnote, auch Mexikaner und Portugiesen. Ansehnen sowie Chinesencoupons waren steigend. Neuerdings stellt sich Interesse für sämtliche Nahmäen-werte ein. Die Möglichkeit eines Rückschlages ist hier jedoch außerordentlich gefährlich. An sämtlichen anderen Märkten war die Tendenz schwerfällig.

Die bevorstehende Lockerung des Depotzwanges für festverzinsliche Werte hält man vielfach für den ersten Schritt zum Abbau dieser Maßnahme, die sich verhängnisvoll für den deutschen Kapitalmarkt und die Steuerpolitik erwiesen hat.

Vereins-Nachrichten.

Reichsbund der K. K. u. K. Ortsgruppe Militsch. Donnerstag abend 8½ Uhr: Beratungsabend im Schützenhause.

Für die Monate August-September

werden noch Bestellungen auf das „Militscher Kreis- und Stadtblatt" mit dem „Amtlichen Militscher Kreisblatt" von unserer Expedition, Bartsch-Straße 15, und in Trachenberg von Herrn J. Jozy, sowie von allen Postanstalten und den Landbriefträgern entgegengenommen

Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes vom 9. Juni 1922 hat der Vorstand beschlossen, den bisherigen höchsten Grundlohn von 60 Mark auf 120 Mark heraufzusetzen und zu diesem Zwecke die bisherigen Lohnstufen um weitere 6 Lohnstufen zu vermehren.

Aus diesem Grunde haben diejenigen Arbeitgeber alle die Personen, die mehr als 60 Mark pro Tag verdienen, bis zum 5. August 1922 bei der Kasse mittels Formular anzumelden. Die Unterlassung der Anmeldung wird nach den gesetzlichen Vorschriften bestraft.

Ueber die Beiträge und Lohnstufeneinteilung gibt nachstehende Aufstellung Aufschluß und wird gebeten, dieselbe auszuschneiden und gut aufzubewahren.

Zusammenstellung
der Höhe der Beiträge und Unterstützungen bei der allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis Militsch.
Gültig vom 1. August 1922.

Stufe	Bei einem täglichen Arbeitsverdienst von Mk.	bis M.	Grundlohn	Wöchentlicher Krankenkassenbeitrag bei 6 tägiger Arbeit davon im Gangen Mk.	davon Arbeitgeber Mk.	davon Arbeitnehmer Mk.	bei 7 tägiger Arbeit davon im Gangen Mk.	davon Arbeitgeber Mk.	davon Arbeitnehmer Mk.	Tägl. Krankengeld Mk.	Sterbegeld Mk.
I	—,—	5	4	1,20	0,80	0,40	1,41	0,94	0,47	2,—	160
II	5,01	8	7	2,10	1,40	0,70	2,46	1,64	0,82	3,50	280
III	8,01	11	10	3,—,	2,—	1,—	3,51	2,34	1,17	5,—	400
IV	11,01	16	15	4,50	3,—	1,50	5,25	3,50	1,75	7,50	600
V	16,01	21	20	6,—,	4,—	2,—	6,99	4,66	2,33	10,—	800
VI	21,01	26	25	7,50	5,—	2,50	8,76	5,84	2,92	12,50	1000
VII	26,01	31	30	9,—,	6,—	3,—	10,50	7,—	3,50	15,—	1200
VIII	31,01	36	35	10,50	7,—	3,50	12,24	8,16	4,08	17,50	1400
IX	36,01	41	40	12,	8,—	4,—	14,01	9,34	4,67	20,—	1600
X	41,01	46	45	13,50	9,—	4,50	15,75	10,50	5,25	22,50	1800
XI	46,01	51	50	15,—	10,—	5,—	17,49	11,66	5,83	25,—	2000
XII	51,01	56	55	16,50	11,—	5,50	19,26	12,84	6,42	27,50	2200
XIII	56,01	61	60	18,—,	12,—	6,—	21,—,	14,—	7,—	30,—	2400
XIV	61,01	71	70	21,—	14,—	7,—	24,48	16,32	8,16	35,—	2800
XV	71,01	81	80	24,—	16,—	8,—	27,99	18,66	9,33	40,—	3200
XVI	81,01	91	90	27,—	18,—	9,—	31,50	21,—	10,50	45,—	3600
XVII	91,01	101	100	30,—	20,—	10,—	34,98	23,32	11,66	50,—	4000
XVIII	101,01	111	110	33,—	22,—	11,—	38,49	25,66	12,83	55,—	4400
XIX	111,01	und mehr	120	36,—	24,—	12,—	42,—	28,—	14,—	60,—	4800

Militsch, den 26. Juli 1922.

Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis Militsch.

Heckmann, Vorsitzender.

Sonder-Angebot

Einen Posten

Grabdenksteine

in verschiedenen Ausführungen u. Steinarten

empfiehlt

zu sehr günstigen Preisen

Paul Heider

Grabsteingeschäft.

Aufgebot.

Der Freistellenbesitzer **Gustav Preisauer** aus **Mislawitz**, vertreten durch den Rechtsanwalt Bandlow in Militsch, hat das Aufgebot beantragt dem Grundbuch Mislawitz Blatt Nr. 20 in Abteilung III Nr. 1 für die Geschwister **Nitschke:** Namens **Robert** und **Pauline Wilhelmine Marie** eingetragenen Hypothek von 20 Talern beantragt.

Die Rechtsnachfolger der Genannten werden aufgefordert, spätestens in dem auf den

14. November 1922, vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 13, anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Rechten ausgeschlossen werden.

Militsch, den 21. Juli 1922.

Das Amtsgericht.

Telegr.-Adr.: Noweco. Tel. f. Ortsverk.: R. 7655, 4756, f. Fernverk. R. 13061.

Nöthel, Weber & Co.

Bankgeschäft

Höfchenstrasse I **Breslau V** am Museumsplatz

Eröffnung von Kundenrechnungen, Kontokorrenten, Krediten, Scheckkonten

Vermögens-Verwaltungen

Sorgfältigste Auskunftserteilung über jedes notierte und unnotierte Papier.

Akkreditive :: Sorten :: Devisen.

Ordentlicher junger Mann als **Laufbursche oder Haushälter** gesucht.
Privil. Apotheke Militsch (Ring).

Mittwoch, den 2 August, abends 8 Uhr:
Gänseabendbrot.
Es ladet freundlichst ein
Dainbek.

Gegen Hautausschlag und unreinen Teint sind
med. Seifen u. Cremes in
Hartwig's Drogerie

Die bekannten Berliner Tageszeitungen
Der Tag
und
Berliner Lokal-Anzeiger
sind täglich in neuer Ausgabe zu haben in der Buchhandlung
Paul Lange
in **Militsch.**

Einfach
möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension per sofort gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle dieses Bl. unter „Zimmer".

Bäckerlehrling
kann sich melden bei
Karl Kapuste, Bäckermstr., Trachenberg

Eine gute
Nutzkuh mit Kalb
steht zum Verkauf in
Mokrowitz Nr. 19.

Wir suchen für unsere Niederlage in Trachenberg zum möglichst baldigen Antritt
einen Lehrling
mit guter Schulbildung. Christliche Bewerber belieben sich unter Abschrift des letzten Schulzeugnisses zu wenden an
Landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft, Zweigstelle Militsch,
Bahnhofstraße 16.

Mehrere
Maschinenschlosser
werden sofort gesucht.
Es wollen sich nur intelligente Leute melden, die gewohnt sind sauber zu arbeiten.
Hermann Grunert, Maschinenfabrik, **Militsch.**

Zu verkaufen: ein mittelstarker
Handwagen
bei Bäckermstr. **Gustav Hain.**

Lehrmädchen
können sich melden.
Franz Blum, Zigarrenfabrik, Breslauerstraße 11.

Die beleidigenden Aeußerungen, welche ich gegen den Deutschen Bauarbeiter-Verband (Zweigverein Militsch), insbesondere gegen den Kassierer, Kollegen **Franz Hermann,** getan habe, erkläre ich hiermit für unwahr, leiste Abbitte und warne vor Weiterverbreitung.
Fritz Dorn.

Verloren
ein brauner Karton, enthaltend Kindergarderobe, am Sonntag mittag von Militsch nach Neuwalde. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ein Herrenrad,
Marke Naumann, gefunden. Abzuholen bei
Dreilich, Schuhmachermstr. 4.

Aelteres Mädchen,
häuslich und wirtschaftlich, sucht Stellung als
Wirtschafterin
in frauenlosem Haushalt. Offerten unter „Wirtin" an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Ata
beste Putz- u. Scheuermittel
Unentbehrlich in Haus, Werkstatt, Fabrik.
Henkel & Cie. Düsseldorf

Von der Reise zurückgekehrt!
Dr. Alfons Bessert,
Rechtsanwalt und Notar.

Lohnschnitt,
Schroterei
empfiehlt
Dampfsägewerk Karlstadt.

Konkurrenzlos sind meine
Triumph-Breitdreschmaschinen
mit **zwei Dreschkörben, Strohableiter** und
Siebrahmenschüttler.
Reindrusch, gründlich **durchgeschütteltes Stroh,**
leichter Gang.
Jede Maschine empfiehlt meine Firma; man überzeuge sich.
Hermann Grunert,
Telephon Nr. 51. **Maschinenfabrik, Militsch,** Bahnhofstraße 3.

Fußball-Militsch Verein 1920.
Donnerstag, d. 3. August, abends 9 Uhr, im Schützenhause:
Monats-Versammlung
Wichtige Tagesordnung.
Zahlreiches Erscheinen erforderlich.

Freiwillige Feuerwehr.
Donnerstag, den 3. August, abends 8 Uhr, am Spritzenhause:
Uebung
der Freiwilligen Feuerwehr.

Achtung!
Karl Lucke kommt
Mittwoch früh mit einer Fuhre
Aepfel nach Militsch,
welche er in 25-Pfund-Packungen mit 60 Pf. bis 2 Mark das Pfund verkauft.

Warnung!
Ich warne hiermit vor Ausbringung falscher Gerüchte, die über mich verbreitet werden, da ich sonst gerichtlich vorgehe. **Richard Volkmann.**

Um Irrtümer zu vermeiden, teile ich dem Publikum von **Sulau** und Umgegend ergebenst mit, daß es jedem frei steht, mich zu rufen. Die Ansicht, daß die Begleitshebamme außer mir bezahlt werden muß, beruht auf Unwahrheit.
Frau **Schepanski,** Hebamme.

Kloster-Tropfen.
Zuverlässiges Mittel zur Förderung der Verdauung und Stärkung des Magens.
Aerztlich empfohlen und begutachtet.
Original-Flaschen bei der **Adler-Apotheke in Sulau.** Tel. 23.

Guteingeführte, kleine
Selterwasserfabrik
an **kautionsfähigen** Pächter zu verpachten. Auskunft und Offerten durch die Geschäftsstelle d. Bl.

Jetzt ist es Zeit,
die Fussböden, Fenster, Türen, Küchenmöbel, Kutsch- und Arbeitswagen, Maschinen etc. selbst zu streichen. Streichfertige Firnis- und Lackfarben für alle Zwecke kaufen Sie vorteilhaft in
Hartwig's Drogerie.

Tonger's Musikbücherei
Dreiband 20/22.
Soeben erschienen:
Die Romantiker der deutschen Musik
von Walter Nohl.
Dieser Band verfolgt auf die gleiche Weise wie der vorhergehende der „Klassiker" den Zweck, in abgerundeter, leichtverständlicher Form das Leben und Schaffen der bedeutenden deutschen Romantiker in der Musik — **Schubert, Weber, Mendelssohn, Schumann, Marschner, Lortzing, Liszt, Wagner** und **Brahms** — in ihrer charakteristischen Eigenart vorzuführen.
Vorrätig in der Buchhandlung von Paul Lange in Militsch, sonst zu beziehen vom Verlage P. J. Tonger, Köln a. Rhein, Am Hof 30/36.

Unsere Preise etwa 30 mal,
Dollarkurs schon 100 mal höher.
Wieder grosser Massenverkauf von vielen, vielen Tausenden unserer weltbekannten guten Edelweissdauerreifen (Gummireifen).
Bestellen Sie rechtzeitig, damit wir auch Ihnen zu jetzigen Preisen noch liefern können.
Noch nie werden Sie soviel Geld gespart und verdient haben, wie bei unseren jetzigen Gummipreisen. Preisliste senden kostenlos
Edelweiss-Decker,
Deutsch-Wartenberg Nr. 119—123.
Wir sind seit 25 Jahren weltbekannt für billigste Preise in Gummireifen und Fahrrädern unserer Marke Edelweiss.
Bestandteile, wie Ketten, Pedale, Lenker, Gabeln, Fahrradrahmen usw. liefern wir Ihnen zu allen Fahrradmarken passend, ganz gleich, aus welcher Fabrik das Fahrrad ist.

100 Mark Belohnung
zahle ich Demjenigen, der den an meinem Gehöft im Mühlgraben angebrachten neuen **Futtertrog** zurückbringt oder nachweist.
Gerlach, Bahnhofstraße 18.

Ofenkacheln
in weiß, braun, blau,
sämtliche Ofentüren, Rippen- u. Falzplatten, Roststäbe, Tafelroste, Koch- u. Bratkasten, emaillierte Wannen und Waschkessel, Chamotteziegeln, Backofenplatten, jedes Quantum sofort lieferbar.
Oscar Berger, Militsch.

Teichstreu-Verkauf.
Donnerstag, den 3. August d. J., im Mittel- und Hinterteich in Gugelwitz.
Anfang 8 Uhr vormittags im Mittelteich.
Freitag, den 4. August d. J., im Bilawer-, Straß- und Neuteich in Gonikowitz und Antoinettenteich in Breslawitz.
Anfang 8 Uhr im Bilaweteich.
Freie Standesherrschaft Militsch.

Alte Damen- u. Herren-Filzhüte werden **wie neu,** wenn dieselben umgepresst, gewalzt oder gefärbt und modernisiert werden.
Annahmestelle Militsch, Bahnhofstr. 11, b. Fr. Pfitzner.

Stoppelrüben-Samen,
runde und lange, versendet
C. Reisewitz, Oels.

Ein fast neuer
Arbeitswagen,
2¼ Zoll, steht zum Verkauf bei R. Fechner, Groß Tworkimitte

1 Arbeitswagen 2¼",
1 Herren-Fahrrad
preiswert zu verkaufen
Freyhan, Ujestersstr. 63.

Ein gebrauchtes
Herren-Fahrrad
zu verkaufen
Alte Kaserne, Zimmer 73.

Tüchtige
Schneidergesellen
für nur Ia Maßarbeit sofort gesucht.
Ernst Neumann, Konfektion, Militsch.

Konsum- und Spargenossenschaft für Militsch und Umgegend, e. G. m. b. H.
Ordentliche Generalversammlung
Freitag, den 4. August 1922, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Linde".
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Vortrag über die Entwicklungsmöglichkeiten der Konsumgenossenschaften und die dazu erforderlichen Betriebsmittel. (Verbandssekretär Hübner.)
3. Neuberung der §§ 10, 1 und 33 der Satzungen.
4. Richtigsprechung der Bilanz.
5. Verteilung der Gutbrigung.
6. Verschiedenes.

Nur Mitglieder haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte Zutritt.
Der Aufsichtsrat.

Kaufe täglich
waggon- und fuderweise
Wiesen-Heu
sowie sämtliche Sorten
Getreidestroh
zu den allerhöchsten Tagespreisen.
Paul Brylla,
Landesprodukten-Großhandlung,
Telephon Nr. 103. **Militsch,** Bahnhofstraße 12.

Der
alte Schafstall in Kabelke
wird
Donnerstag, den 3. August, vormittags 11 Uhr,
an Ort und Stelle in einzelnen Losen (aufgehende Wände, Holzwerk, Dachsteine usw.) **zum Abbruch** öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.
Freie Standesherrschaft Militsch,
Abt. Bauverwaltung.

Suche hochtragende Kühe und Kühe mit Kälbern
zu kaufen und bitte um Angebote.
Carl Gerlach, Viehhandlung, Militsch.
Telephon 27.
Außerdem habe ich **3 schöne Ferkel** billig abzugeben.

Druck von Paul Lange in Militsch.